

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1944)

Heft: 11

Artikel: Die Abteikirche von Payerne

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-779198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

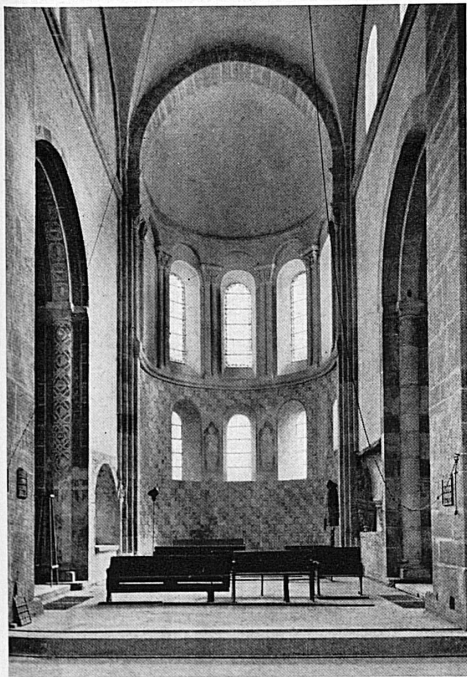
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Abteikirche von Payerne

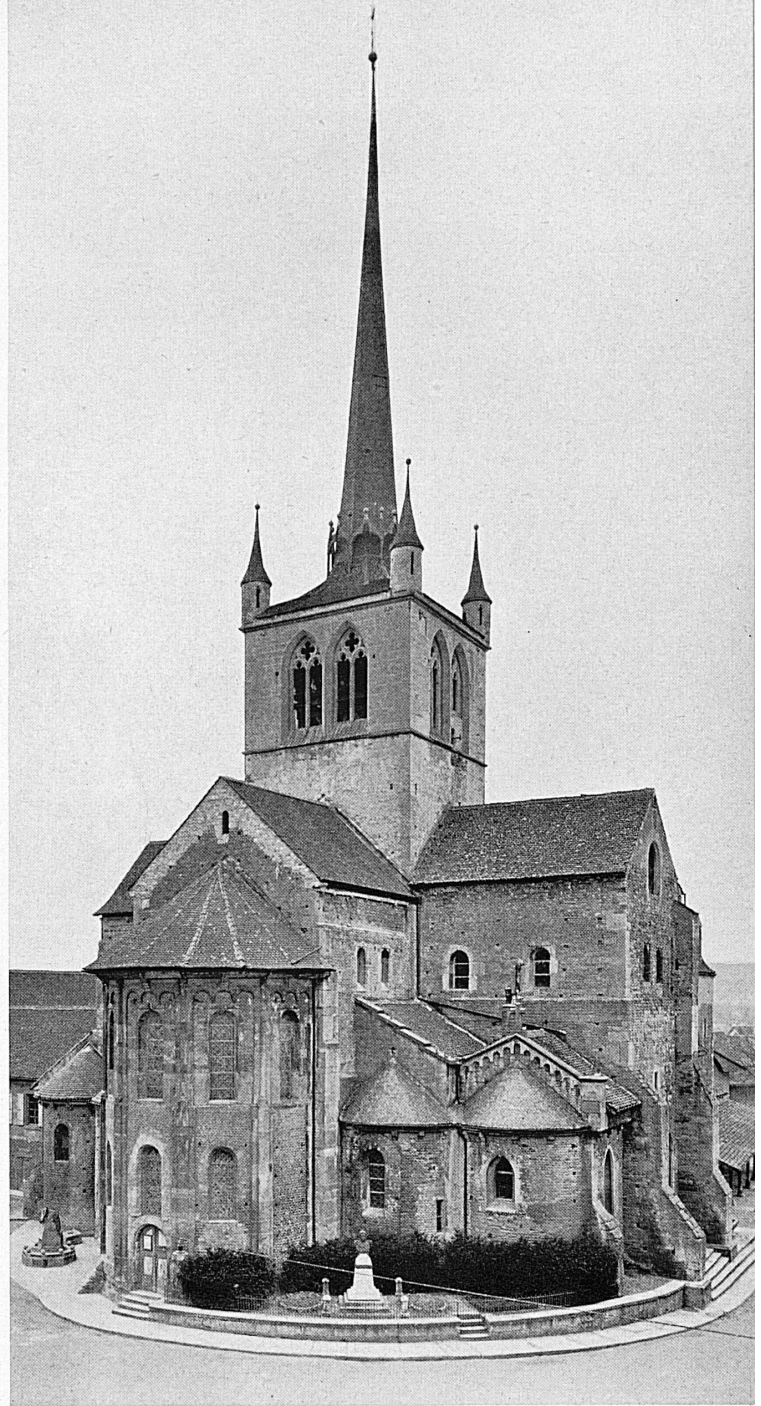
Seit 1920 wird die Kirche des einstigen Cluniazenserklosters Payerne restauriert, d. h. man versucht, sie in denjenigen Zustand zurückzusetzen, den sie einst im 12. Jahrhundert, zur Zeit der größten Blüte der Abtei, aufgewiesen hat. Und je mehr diese wahrhaft spannende Restauration weiterschreitet — sie steht unter der Leitung des Architekten und Kantonsarchaeologen Bosset — um so deutlicher wird es, daß wir hier eines der interessantesten mittelalterlichen Bauwerke nicht nur der Schweiz, sondern des ganzen westeuropäischen Kulturkreises vor uns haben.



Oben rechts: Ostpartie (Chor, Querschiff und gotischer Vierungsturm) der Abteikirche. Oben: Das renovierte Innere des Chors.

En haut, à droite: L'aile est de l'abbatiale (chœur, transept et tour gothique).
En haut: L'intérieur du chœur restauré.

Phot.: De Jongh.



Wer diese mittelalterliche Mönchsarchitektur studiert, muß zunächst von all der Fassadenpracht absehen, wie sie uns von neueren Bauwerken her vertraut ist, und muß versuchen, sich den Sinn und die Schönheit einer vorwiegend nach innen gewendeten, rein kubischen Raumgestaltung zu verdeutlichen. Denn von solchen Überlegungen und Anordnungen ging die Architektur des burgundischen Mutterklosters Cluny aus, das seit dem 10. Jahrhundert eine stets wachsende Bedeutung gewann, von dessen rund zweitausend Prioraten das schweizerische Romainmôtier das älteste ist, und von welchem aus im Jahre 962 auch das neue Kloster Payerne besiedelt wurde. Wie alle künstlerische Form, so hat auch das bauliche System von Cluny starke innere Wandlungen erfahren, die jeweils in den Neubauten des Mutterklosters selbst zuerst sichtbar und dann für die Tochterkirchen verbindlich wurden. Die große Bedeutung von Romainmôtier wie von Payerne liegt nun gerade darin, daß beide Kirchen in einzelnen ihrer Partien die Etappen dieses Programmes, die in Cluny selbst nicht mehr sichtbar sind, rein darstellen.

So erinnert in Payerne der seltsame « Michaelsturm » an der Westseite, der wahrscheinlich aus der Verbindung zweier Ecktürme entstanden ist, an die frühere Stufe des Systems, welches zwei Ecktürme am Eingang einer offenen Vorhalle vorsah. Vermutlich hat auch in Payerne einst diese offene Vorhalle auf dem Areal der ersten drei Langhausjoche bestanden. Das riesige Langhaus sodann, das jetzt langsam wieder freigelegt wird (nachdem es etwa vierhundert Jahre lang durch Zwischenböden unterteilt war), besitzt die Pfeilerstellung des einstigen Hauptbaues von Cluny sowie die seltene Anordnung eines besonderen Chores für die Novizen (« chœur minor »), was sich vor allem in der Sonderform der östlichsten Pfeiler ausspricht. Der Chor und das Querschiff schließlich, beide von untadeliger räumlicher Wirkung, zeigen mit der zuchtvollen inneren Gliederung und den fünf gestaffelten Apsiden den reinen cluniazensischen Stil des 12. Jahrhunderts. Er ist in Payerne mit großartiger Konsequenz verwirklicht worden, in einem Zeitpunkt, wo Cluny selbst bereits zu einer neuen Lösung übergegangen war, deren Niederschlag wir in Payerne nun vor allem in der jüngeren Gruppe der Kapitelle finden, welche die Wandpfeiler der mittleren Apside im Chor schmücken. Diese Kapitelle sowie ihre Vorstufen an den Pfeilern von Querschiff und Langhaus sind neben einigen Resten gotischer Wandmalerei die einzigen Zeugnisse der alten Ausstattung, die sich erhalten haben.

Gr.